



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Corveyschen Geschichtsquellen**

**Wigand, Paul**

**Leipzig, 1841**

§ 23. Gegensätze. Es sprechen mehr Verdachtsgründe gegen Paullini als gegen Falke.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15108**

## §. 23.

Doch so viel Stoff sich auch zu einer Parallele beider Männer darbietet, so spricht doch auch Vieles wieder günstiger für Falke, und wenn wir zwischen Beiden, bei der Beschuldigung eines Falsum, die Wahl haben, so fällt unbedingt der meiste Verdacht auf Paullini. Falke, so wie er besser schrieb (vom Deutschen wollen wir freilich bei Beiden nicht reden), so hatte er auch mehr wissenschaftlichen Sinn und wirklich Freude an den Studien. Paullini war bloßer Compiler und warf die heterogensten Dinge zusammen. Falke vertiefte sich doch mit Ernst in einzelne Gegenstände; man sieht, daß er fleißig sammelte und arbeitete. Während Paullini immer leichtsinnig und feck auftrat, quälte Sener sich mühselig an einzelnen Abhandlungen, suchte seine Quellen zu benutzen, ins Licht zu stellen und emsig zu verfechten, so daß sich uns oft unwillkürlich der Gedanke aufdringt, er sei selbst der Leichtgläubige und Betrogene gewesen.

So wie Vieles dagegen spricht, daß er eines absichtlichen Betruges fähig gewesen sei, so möchte ich ihm auch die Talente dazu absprechen.

1) Er hatte sehr wenig Urkundenkenntniß<sup>1)</sup>. Solche zu erwerben, erfordert günstige Gelegenheit, lange Übung, und diese war ihm nicht geworden. Er hat nie im Archiv gearbeitet und Urkunden aus den Originalen abgeschrieben; sondern er hat die Abschriften und die Zeichnungen meist von Andern erhalten und besonders die Paullini'schen Abschriften benutzt. Die Fasti hat er zwar gesehen, aber erwiesenermaßen nicht einmal eine Vergleichung mit seiner Copie angestellt. So hat er auch, wie schon oben bemerkt worden ist, Urkunden abdrucken lassen, aus

1) Gatterer („Prakt. Dipl.“, S. 1) hat ihn in dieser Beziehung als „abschreckendes Beispiel“ angeführt.



deren beigeſügtem Facſimile eine Menge Leſefehler nachzuweiſen ſind.

2) Bei vielen hiſtoriſchen Kenntniſſen fehlte es ihm doch an einem Überblick und an mancher nöthigen Grundlage, namentlich an der Einſicht in ältere Verfaſſungszuſtände; auch der Mangel an Kenntniß der älteren Idiome iſt fühlbar und an ſtreng kritiſche Prüfung und Sonderung ſetzen zu denken. Ich habe ihm, was ſeine topographiſchen Leiſtungen betrifft, in meinem Werke: „Der Corveysche Güterbeſitz“, an ſeinem heimathlichen Gau Auga nachgewieſen, daß er vielfältig geirrt und auf das willkürlicheſte Alles durcheinander geworfen, auch die bedeutendſten Lücken überall gelaffen hat. Was kann man aber von ſeinen genealogiſchen Forſchungen für Reſultate erwarten, wenn er in einem ſeiner Briefe an einen Herrn von Imbsen, um zu beweifen, wie weit man in der Genealogie der Familien in die Jahrhunderte hinaufſteigen könne, folgende Probe gibt; heiße es in einem Diplom: „Herimannus, comes in pago Huetigo“, ſo ſei das ſo viel, als H., comes de Swalenberg, weil pagus Huetigo die Graſſchaft Schwalenberg in ſich faſſe.

3) In den Chroniken und Annalen der alten Zeit war Falke, wie er auch prahlt, keineswegs ſo bewandert, um bei einem beabſichtigten Falſum Styl, Ton und Farbe gehörig wahr zu können. Seine Ausbildung und Studienweiſe war ſchon eine ganz andere, als die Paullini's, der allerdings zu ſo etwas fähig und qualificirt war. Dieſer hatte ſein Lebelang ſich mit Annalen und Chroniken beſchäftigt; er liebte ſie, und ihre Weiſe war ihm geläufig; auch wußte er von der Corveyschen Geſchichte und von den alten Verhältniſſen und Zuſtänden des Stiftes weit mehr als Falke.

Doch ſolche allgemeine Anſichten und Vermuthungen ſollen uns nicht von einer genaueren Prüfung und Unterſuchung abhalten.